

## Tischvorlage zum Vortrag im Rahmen des Jahrestreffens der Internationalen Stefan Zweig Gesellschaft in Zürich, 12. bis 14. September 2014:

### „Der Kaufmann und der Künstler“ – Walther Rathenau und Stefan Zweig\*

#### Steckbrief Walther Rathenau (1867-1922)



Foto: Library of Congress

Aufgewachsen in Berlin als Sohn des deutsch-jüdischen Industriellen Emil Rathenau (u.a. Gründer der AEG); Studium und Promotion (Physik, Philosophie, Chemie, später Maschinenbau); ab 1893 Laufbahn in den AEG-Werken, zunehmende Tätigkeit in Aufsichtsräten, schriftstellerische Betätigung als Kulturkritiker; 1914-1915 Leitung der Rohstoffabteilung im Kriegsministerium, nachdem er als erster auf die unzureichende Vorbereitung im Fall einer feindlichen Blockade aufmerksam gemacht hatte; Mitglied und Mitbegründer der liberalen Deutschen Demokratischen Partei (DDP); Mai – Oktober 1921 Wiederaufbauminister, ab Januar 1922 Außenminister; 24. Juni 1922 von der rechtsextremen Organisation Consul ermordet.

Schriften (Auswahl): *Impressionen* (1902); *Reflexionen* (1908); *Zur Kritik der Zeit* (1912), *Zur Mechanik des Geistes* (1913); *Von kommenden Dingen* (1917); *Die neue Wirtschaft* (1918); *Die neue Gesellschaft* (1919); *Der neue Staat* (1919)

#### Stefan Zweig über Walther Rathenau:

- *Der Kaufmann und der Künstler*, Neue Freie Presse (18. September 1908), S. 1–3
- *Walter [!] Rathenaus „Kritik der Zeit“*, Neue Freie Presse (12. 6. 1912), S. 1–3
- *Blick über die Zeit*, Neue Freie Presse (6. 9. 1917), S. 1–3
- *Walter [!] Rathenau, der Organisator der deutschen Kriegsrohstoffversorgung*. Reclams Universum, Weltrundschau, H. 22, aufgenommen in: Universum Jahrbuch 1917, Nr. 7, S. 69–75
- *Zum Andenken Walter [!] Rathenaus. Zum Jahrestage seiner Ermordung, 24. Juni 1922*. Neue Freie Presse, 24. Juni 1923, S. 1–3. Wiedergedruckt als: „Walther Rathenau. Gedächtnisbild (1922)“.

\* Der Vortrag basiert auf folgendem Aufsatz: Sohnemann, Jasmin: „Der Kaufmann und der Künstler“. Walther Rathenau und Stefan Zweig.“ In: Brömsel, Sven, et. al. (Hrsg.): Walther Rathenau im Netzwerk der Moderne. Berlin: de Gruyter, 2014.

#### Zitate

**1:** Nebst manchem Blick ins Weite in belebenden Gesprächen, die an geistiger Intensität vielleicht nur jenen mit Hofmannsthal, Valéry und Graf Keyserling zu vergleichen wären, nebst der Erweiterung meines Horizonts vom Literarischen ins Zeitgeschichtliche danke ich Rathenau auch die erste Anregung, über Europa hinauszugehen.

Stefan Zweig: Die Welt von Gestern. Erinnerungen eines Europäers. Frankfurt a. M. 2005, S. 212

**2:** Eines Tages erschien nun in der Zukunft eine Reihe von Aphorismen, die mit einem mir nicht mehr erinnerlichen Pseudonym gezeichnet waren und mir durch besondere Klugheit sowie sprachliche Konzentration auffielen. Als ständiger Mitarbeiter schrieb ich an Harden: „Wer ist dieser neue Mann? Seit Jahren habe ich keine so gut geschliffenen Aphorismen gelesen.“ Die Antwort kam nicht von Harden, sondern von einem Herrn, der Walther Rathenau unterschrieb und der, wie ich aus seinem Briefe und auch von anderer Seite erfuhr, kein anderer war als der Sohn des allmächtigen Direktors der Berliner Electricitätsgesellschaft [...]. Er schrieb mir sehr herzlich und dankbar, mein Brief sei der erste Zuruf gewesen, den er für seinen literarischen Versuch empfangen hätte.

Stefan Zweig: Die Welt von Gestern. Erinnerungen eines Europäers. Frankfurt a. M. 2005, S. 209f

**3:** Obwohl mindestens zehn Jahre älter als ich, bekannte er mir offen seine Unsicherheit, ob er wirklich schon ein ganzes Buch seiner Gedanken und Aphorismen veröffentlichen sollte. Ich ermutigte ihn aufrichtig, wir blieben in brieflichem Kontakt, und bei meinem nächsten Aufenthalt in Berlin rief ich ihn telephonisch an. Eine zögernde Stimme antwortete: „Ach, da sind Sie. Aber wie schade, ich reise morgen früh um sechs nach Südafrika...“ Ich unterbrach: „Dann wollen wir uns selbstverständlich ein anderes Mal sehen.“ Aber die Stimme setzte langsam überlegend fort: „Nein, warten Sie...einen Augenblick ... Der Nachmittag ist mit Konferenzen verstellt ... Abends muss ich ins Ministerium und dann noch ein Klubbinger ... Aber könnten Sie noch um elf Uhr fünfzehn zu mir kommen?“ Ich stimmte zu. Wir plauderten bis zwei Uhr morgens. Um sechs Uhr reiste er – wie ich später erfuhr, im Auftrag des deutschen Kaisers – nach Südwestafrika.

Stefan Zweig: Die Welt von Gestern. Erinnerungen eines Europäers. Frankfurt a. M. 2005, S. 210

**4:** Er [hier Alfred Meerbold, Anm. JS] ist einer jener neudeutschen Kaufmannsgeneration, in der das innere scharfe Bewusstsein zu literarischer Äußerung neigt, etwa wie bei dem freilich überlegenen Walther Rathenau, der edelsten Reinkultur dieses wertvollen Typus.

Stefan Zweig: Sehnsucht nach Indien, Leipziger Tageblatt (28. Juli 1908). Zitiert nach: Ders. Auf Reisen. Frankfurt a. M. 2008, S. 97

## Der Kaufmann und der Künstler – Walther Rathenau und Stefan Zweig

**5:** [...] Auch danke ich Ihnen für die Absicht, über mein Buch zu schreiben, obwohl ich nicht weiss, ob Sie mir damit Gutes thun. Bisher habe ich in einer seltsamen Anonymität gelebt [...] Meine Bücher waren wie in einer Geheimschrift geschrieben. Sie gingen von Hand zu Hand, man blätterte sie lässig durch [...] In dieser Hülle war es mir möglich, unbeobachtet, ungeschwächt, ununterbrochen und leise zu Kindern und Enkeln zu reden. Hierin kann ich mich nicht täuschen. [...] Wer ein Leben lang Gedanken gebraut und manchen in die Wirklichkeit übersetzt hat, ist nicht über sein Geschäft zu täuschen, denn er weiss, dass Andere sich mit Dingen plagen, die für ihn erledigte Voraussetzungen sind. Diese Erwägungen, die ich nie zuvor ausgesprochen habe – werden Sie sie als Grössenwahn ansehen? Ich kann's nicht glauben, denn Sie sind ein Dichter und wissen im menschlichen Herzen wahres und gefälschtes zu sondern. Ich aber sage mir: wenn nun zum ersten Mal ein Mensch von Bedeutung über mein Buch schreibt; wie ich glaube, manches billigt, und damit dem Buch und Autor einen Rang giebt: ist es dann nicht am Ende vorbei mit der Anonymität, der Tarnkappe, der Narrenfreiheit? Denken Sie das durch, lieber Freund, und wenn Sie dennoch schreiben, so loben Sie mich nicht – oder nur als Kaufmann. [...]

Walther Rathenau an Stefan Zweig am 28. November 1911. Veröffentlicht in: Walther-Rathenau-Gesamtausgabe. Bd. V,1. Briefe 1871–1913. Hrsg. v. Hans Dieter Hellige und Ernst Schulin. Düsseldorf 2006

**6:** [...] Nur die rechtzeitige Beschaffung des Rohstoffes in Deutschland konnte jenen Vorsprung schaffen, der dann wieder Gorlice schuf, und mit Gorlice wieder die Befreiung Galiziens, das große Wunder des Feldzugs im Osten. [...] Noch auf Jahre hinaus in den Frieden wird die deutsche Nation einer einheitlichen kommerziellen Oberleitung bedürfen, einer geschlossenen geistigen Organisation, um die Schäden der Wirtschaft zu heilen und das deutsche Nationalvermögen, das schwer erschöpfte, wieder aufzurichten und zu beleben. [...] ihn in rechter Stunde für sich zu fordern - den Zerbrecher der englischen Blockade, den Bewahrer der deutschen Widerstandsorganisationen, den kaufmännischen Feldherrn des Krieges: Walter Rathenau.

Walter [!] Rathenau, der Organisator der deutschen Kriegsrohstoffversorgung. Reclams Universum, Weltrundschau, H. 22, aufgenommen in: Universum Jahrbuch 1917, Nr. 7, S. 69–75

**7:** [...] Sie haben Recht: So wenig wie eine der früheren Schriften war diese an die Grosse Zahl gerichtet, und die Verbreitung hat mich anfangs erschreckt. Aber hier komme ich abermals auf Ihr grosses Werk: freilich im tiefsten, vernünftigen Abstand vom Riesenbilde des Propheten: Drei Jahre lang war ich drum und dran, den Vielen Recht zu geben, die mich von Sinnen hielten; wenn die Zeit und ich uns nähern, so habe nicht ich den ersten Schritt gethan; und wiederum muss ich meinen Weg weitergehen, obwohl ich weiss, dass er mich abermals entfernt und entfremdet.

Walther Rathenau an Stefan Zweig am 14. September 1917. Veröffentlicht in: Walther-Rathenau-Gesamtausgabe. Bd. V,2. Briefe 1914–1922. Hrsg. v. Hans Dieter Hellige und Ernst Schulin. Düsseldorf 2006

**8:** [...]Ein blödsinniger Artikel Rathenaus der von einem Nationalheer redet, steht allein für sich, sonst Alles in einem nassen Geplätscher. Die Situation des liberalen Kabinetts ist eine höchst gefährliche: nehmen sie schwere Bedingungen an, so werden sie alle auf Ewigkeit von den Conservativen dafür belastet werden, nehmen Sie sie nicht an, dann ist es eben der Untergang. Mit Liberalismus kommt man eben in einem so vorgeschrittenen Stadium nicht mehr weiter: jetzt muss es Radicalismus sein. Für Deutschland kommen jetzt die bitteren Erkenntnisse.

Stefan Zweig: Tagebücher. Frankfurt a. M. 1988, S. 326

**9:** [...] mit genau derselben bewundernden Stärke wie das erstemal habe ich dieses Genie seiner Lebensorganisation bei der letzten Begegnung gespürt. Es war im November vor einem Jahr. [...] Er schrieb, es sei richtig, er habe wenig Zeit, aber ich solle nur Sonntagabend zu ihm kommen, pünktlich war er zur Stelle, und zwischen zwei Konferenzen im Reichsamt und zahllosen Erledigungen war er ganz Ruhe, Überlegenheit und Unbesorgtheit im rein abstrakten Gespräch. Und wieder zwei Tage später, im Hause eines Berliner Verlegers, wo eine kleine Gesellschaft versammelt war, kam er abends um ½10 herein, erzählte Dinge der Vergangenheit mit dem Gleichmut eines lässigen, sorglosen Menschen, plauderte dann noch weiter am Weg bis zur Königsallee (wo ihn die Kugel drei Monate später getroffen hat). Es war ein Uhr in der Nacht, man ging zu Bett, stand in den neuen Morgen auf, und da stand schon in den Zeitungen, dass Walther Rathenau heute mit dem ersten Frühzug nach London zu den Verhandlungen gereist sei.

Zweig, Stefan: Zum Andenken Walter Rathenaus. Zum Jahrestage seiner Ermordung, 24. Juni 1922. Zitiert nach: Walther Rathenau. Gedächtnisbild (1922). In: Ders.: Zeiten u. Schicksale. Frankfurt a. M. 1990, S. 258ff

**10:** Zögernd rief ich ihn in Berlin an. Wie einen Mann behelligen, während er das Schicksal der Zeit formt? [...] Er habe ein paar Visitenkarten bei den verschiedenen Gesandtschaften abzuwerfen, und da er vom Grunewald eine halbe Stunde im Auto dazu herumfahren müsse, sei es am einfachsten, ich käme dann zu ihm und wir plauderten eine halbe Stunde im Auto. [...] ich glaube, es tat ihm auch wohl, sich mit jemandem aussprechen zu können, der politisch unbeteiligt und ihm persönlich seit Jahren freundschaftlich verbunden war. Es wurde ein langes Gespräch, und ich kann bezeugen, daß Rathenau, der persönlich von Eitelkeit keineswegs frei war, durchaus nicht leichten Herzens und noch weniger gierig und ungeduldig die Stellung eines deutschen Außenministers übernommen hatte. [...] In der Stadt nahm ich dann vor dem Ministerium von ihm Abschied, ohne zu ahnen, daß es der endgültige war. Und später erkannte ich auf den Photographien, daß die Straße, auf der wir gemeinsam gefahren, dieselbe war, wo kurz darauf die Mörder dem gleichen Auto aufgelauert: eigentlich war es nur Zufall, daß ich nicht Zeuge dieser verhängnisvollen Szene gewesen. So konnte ich noch bewegter und sinnlich eindrucksvoller die tragische Episode nachfühlen, mit der das Unglück Deutschlands, das Unglück Europas, begann.

Stefan Zweig: Die Welt von Gestern. Erinnerungen eines Europäers. Frankfurt a. M. 2005, S. 252ff